

nie genau bequemen für Salzberg zu waschen. Das so meine
Leinwand Lumbina hat, die so Süßholz - Casidellie nennt man
das ich weiß; willst, das es bei uns zu bleiben
denn noch in irgend einer Hinsicht ^{Wille} dem Künstler für einen Werkmeister
genügend sein sollte in nicht sein. Hier in Galien können ich noch die
Leinwand und Spinne die Arbeit am meisten zu fallen. - Ich habe
für das Salzberg Leinwand Lumbina gekauft, die mir aber nicht wenig von
dieser lieben Spinne mitgeteilt hat. Letztere ist seit einigen
Monaten unversetzt, die ich nunmehr ob es wieder zu vertheilen mag.

Wenn ich meine liebste Spinne die Gedanken fast findet mir
zu schreiben oder noch weiß zu lassen, noch immer sie nicht mit
jedem. Monte auf dem ich mich, ist die hier ganz dieselbe. Geißel
Gomall von Paris, Lorenzo Paris, Ansporn der Lumbina, Günstlinge
von mir, von ind allen, wie ich ihnen ist mit Liebe und
Aufmerksamkeit unversetzt. Adieu.

L. M. M. M.

Quellen

Quellen

Transkribiert und annotiert von Christiane Lukatis und Claudia Nordhoff

Karl Friedrich August Hartmann aus Neapel an Carl August Böttiger in Dresden, 25. März 1810

Neapel d. 25^{ten} März 1810.

Verehrungswürdigster Herr Hofrath,

Als mich der Aufruf mit der Familie Blankenhagen nach Italien zu gehn, in Heidelberg so überraschte, daß ich kaum die nöthigsten Sachen an Ort und Stelle besorgen konnte, bat ich meinen Dippoldt¹ Sie in meinem Namen von meiner Abreise zu benachrichtigen und mir die Aufträge zukommen zu lassen, die Sie für mich haben könnten. Ich habe Italien nun fast bis an die Sohle herab gesehn und habe weder von Ihnen noch Dippoldt einige Nachricht erhalten, welches mir um so empfindlicher ist, da ich überzeugt bin, daß ich Ihnen in diesem herrlichen Lande, das von uns fast durch eine eben so unübersteigliche Scheidewand, als England getrennt ist, nützlich sein könnte. Ich wiederhole also mein Anerbieten und werde mit Freuden jeden Auftrag mit möglichster Sorgfalt ausrichten. Endlich, verehrungswürdigster Freund ist der heißeste Wunsch der Jugend erfüllt, ich bin seit Monaten in dem herrlichen Lande, dessen Ansicht ich durch manche Thorheit erkaufte, aber nicht zu theuer bezahlt habe. Ich zürne, daß ich nicht Kraft habe Ihnen die Gefühle zu beschreiben, die mein Herz erfüllen, daß ich nicht aussprechen kann, wie wohl mir hier ist, wie gern ich ewig hier bleiben möchte. Ich habe eine trefliche Reise gemacht, welche die ausgezeichnetsten Städte Italien berührt hat. Was noch fehlt, wird die Zukunft geben. Am 31^{ten} Dezember vorigen Jahres reisten wir von Genf ab. Wir

gingen über die Wunderstraße der Cinis² nach Turin, Mailand, Pavia, Piacenza, Parma, Mantua, Verona, Vicenza, Padua nach den schwimmenden Venedig, von hier nach Ferrara, Bologna, Fano, Ancona, Loreto, Spoleto, Terni, nach Rom und Neapel.³ Ich würde Zeit und Mühe verschwenden und Ihnen Langeweile machen, wenn ich Ihnen aufzählen wollte, was jeder dieser Orte Wunderwürdiges enthält. Ohne hier gewesen zu sein wissen Sie es besser, als ich und die herrliche, einzige Natur des Landes zu beschreiben, welche Hand vermöchte es! Hier ist nicht Erde mehr. Der Himmel selbst scheint sich mit seinen Freuden, mit seinen ewig heitern, ruhigen Gewölbe herunder gelassen zu haben, um die Menschen zu beglücken. Jede Aussicht fast ist entzückend, jeder Fußbreit merkwürdig: das kleinste Städtchen hat Schätze und Denkmäler, die einzig sind. Ich schweige von den Ueberresten alter, vergangner Herrlichkeit auf dem Wege bis Neapel, aber hierher wünschte

[Seite 2]

ich Sie an den sonnigen Golf und den sanfteren des üppigen Bajä. Ohne Denkstein, ohne Pyramiden ist jede Stelle durch Dichtkunst oder Geschichte gereift, jedes Plätzchen spricht ein eindringendes, unvergeßliches Wort zu Herz und Sinn. Wahrlich, so theuer mir jeder Augenblick hier ist, so wollte ich mir doch die Hälfte meines Aufenthalts abziehen lassen, wenn Sie ihn genießen könnten. Welchr Ausbeute dürfte die Welt dann hoffen! Wie würden Sie, eingeweiht in die Geheimnisse antiken Lebens und Webens, diese Gegend betreten, die einsamen Arkaden der Akademie des Cicero,⁴ die verwaisten

Für Unterstützung bei der Transkription der Briefe danken wir Kerstin Schellbach, Dresden, und Christine Klössel, Eichenzell.

¹ Hans Karl Dippoldt (1783–1811), Studium in Leipzig, seit 1808 Kustos der dortigen Universitätsbibliothek, 1810 Berufung auf einen Lehrstuhl für Geschichte an das Akademische Gymnasium Danzig. Dazu siehe: Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung, Intelligenzblatt der Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung, Nr. 82, 14.12.1811, Sp. 650f. (Nekrolog); Goedeke 1898, S. 345; Friedrich Schleiermacher. Kritische Gesamtausgabe, V. Abteilung: Briefwechsel und biographische Dokumente. Kommentarbd. I: Kommentarbd. zum Briefwechsel 1808–1810. Berlin und Boston 2017, S. 107.

² Gemeint ist der Mont Cenis (ital.: Monte Cenisio), der als Alternative zum Brennerpass von den Reisenden genutzt wurde.

³ Hartmann beschreibt die Stationen der klassischen »Grand Tour«, deren Hauptorte Venedig, Florenz, Rom und Neapel waren. Der Süden Italiens war noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts touristisch unerschlossen, was an schlechten Straßenverbindungen, mangelnden Unterkünften und überall zu fürchtenden Briganten lag. Stellvertretend kann das Urteil von Baron Auguste François Creuzé de Lesser (1771–1839) zitiert werden, der in seinem 1806 in Paris erschienenen Reisebericht »Voyage en Italie et en Sicile: fait en MDCCCXI [1801] et MDCCCXII [1802]« lakonisch anmerkte: »L'Europe finit à Naples, et même elle y finit assez mal. La Calabre, la Sicile, tout le reste est de l'Afrique« (S. 96). Zum Thema siehe Brilli 1989.

⁴ Am Fuße des Monte Barbaro bei Pozzuoli lag »Cicero's Akademie«, die antike Villa des Cicero, von ihm selbst in Anlehnung an die Akademie Athens mit diesem Ausdruck bezeichnet. Dazu z. B.: Panvini 1818, S. 76; Allgemeine Deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände (in zehn Bänden), Band 6: M und N, Leipzig 1820, S. 773.

Trümmer des zerstörten Cuma, die Grotten von prophezeihenden Sybillen,⁵ den Eingang zu Elysium und den Schreckenshöhlen der Unterwelt⁶ und das Vorgebürge Miseno dem des frommen Aeneas dankbare Freundschaft den ewigen Nahmen gab.⁷

Was würden Sie sehen, entdecken, aufklären, wenn Sie die stillen Gassen Pompeja's durchwandeln!⁸ O, gewiß Sie sollten es nicht aufgeben das Land, wo die Citronen blühen zu sehn. Eine Reise hierher würde vielleicht nicht viel kostspieliger sein, als drei, vier nach Carlsbad und wie ungleich nützlicher, heilender, glücklicher würde sie sein! Es ist wohl wahr, daß Paris das Wunderwürdigste enthält, was alte und neue Kunst hervorgebracht hat, aber mit der Wegführung der schönsten Meisterstücke⁹ hat man nicht zugleich diesen klaren, ewig glänzenden Himmelsbogen, diese Schmeichellüfte, die sich kosend und erquickend an Sinn und Wange, Kopf und Herzen lehnen, wegschleppen können. Und wie sticht die Ordnung, Reinlichkeit, Pracht des Vaticanischen Museums,¹⁰ gegen den Schmutz des Pariser ab! Dort sieht es aus, als ob ein freundlicher Genius, die theuren Denkmäler, welche die Zeit verschont hat, liebend und schonend zu seiner Lust geordnet hätte; hier erkennt man überall den Zweck des Prunks und Egoismus, alles bloß als untergeordnet und dienend behandelt. Daß ich in diesen Empfindungen nicht Unrecht

5 Die Grotte der Sibylle von Cumae (7./6. Jh. v. Chr.) am Averner See (Volkmann 1777/78, Bd. 3, S. 279f.).

6 Am Averner See lag Vergil zufolge der Eingang in die Unterwelt (Aeneis, Buch VI), gekennzeichnet durch den Tempel des Apollo (6./5. Jh. v. Chr.). Mit »Elysium« sind die Elysischen Felder gemeint, wo der antiken Sage nach die Seelen der den Göttern gefälligen Toten verweilen. Sie wurden in der Nähe von Baja lokalisiert (Volkmann 1777/78, Bd. 3, S. 281).

7 Mit dem Vorgebirge Capo Miseno wird der Golf von Pozzuoli im Südwesten begrenzt. Der Name geht auf die »Aeneis« Vergils zurück (Misenos war der Herold von Aeneas, der Vergil zufolge unter dem Vorgebirge begraben ist).

8 Die 1748 unter Karl III. von Bourbon begonnenen Ausgrabungen in der antiken Stadt Pompeji waren unter französischer Herrschaft intensiviert worden. Caroline Bonaparte (1782–1839), Gattin des von Napoleon eingesetzten Königs von Neapel, Joachim Murat (1767–1815), ließ das Budget für die Ausgrabungen erhöhen, die nicht mehr nur auf einzelne Bereiche, sondern auf die gesamte Fläche der Stadt Pompeji ausgeweitet wurden. Weiterhin finanzierte sie die Publikation der Fundstücke durch den Architekten und Archäologen François Mazois (1783–1826), der bis 1815 an den vier Bänden »Les Ruines de Pompéi« arbeitete. Zum Zeitpunkt von Hartmanns Besuch ließ sich also bereits ein großer Teil der verschütteten Stadt besichtigen. Zur Geschichte der Grabungen siehe Kat. Chiasso 2018.

9 Hartmann bezieht sich auf die Entfernung von Kunstwerken aus Italien während der Zeit der französischen Herrschaft (1797–1815), bekannt als »spoliazioni napoleoniche«. So wurden nach dem Vertrag von Tolentino 1797 Hunderte von Gemälden und Skulpturen, aber auch archäologische und mineralogische Kulturgüter, Bücher, Archivalien und anderes aus Museen, Kirchen und Privatsammlungen der eroberten Gebiete Italiens in den Louvre nach Paris verbracht. Die Auswahl oblag einer Kommission, die ab 1802 von Baron Dominique Vivant Denon (1747–1825) geleitet wurde. Nach der Niederlage Napoleons 1815 wurden die Werke zum Teil an ihre ursprünglichen Standorte zurückgebracht, viele verblieben jedoch in Frankreich (Steinmann 2007).

habe, darin bekräftigen mich die Aussprüche treflicher Freunde, die ich in Rom wieder-gesehen habe, der Dänen Bronstedt¹¹ und Koes¹², die, wenn es möglich ist, fisa [Visa?] zu erhalten, noch nach Griechenland absegeln wollen.

[Seite 3]

Zu den interessantesten Bekanntschaften, die ich auf der Reise gemacht habe, gehörten die des Erzbischofs von Tarent¹³, der gegen alle Reisende äußerst gütig und zuvorkommend ist und der Dichterin Fried. Brun¹⁴. Letztere und ihre lebenswürdige, vielbesungne Ida sehe ich fast täglich, da sie nur zwei Häuser von uns wohnt. Sie hat mir den angenehmen Auftrag gegeben Ihnen die 3 inliegende Gedichte von ihr zu beliebigen Gebrauche zu übersenden und Sie zugleich zu bitten ihr zu dem zweiten Band Ihrer Gedichte, der zum Drucke bereit liegt, so bald, als möglich einen Verleger zu verschaffen, da sie wegen sorglosen Druck mit Füßly unzufrieden ist.¹⁵ Ihre Bedingungen sind wenigstens 2 Carolin p. Bogen Honorar, sorgfältiger, reinlicher, dem ersten Band ähnlicher Abdruck und guter Stich der Zeichnungen, die sie liefern wird. Sie besitzt außerdem ein Manuscript von einer sehr interessanten Reise, die sie ins südliche Frankreich gemacht hat.¹⁶ Politische Rück-

10 Zum Zeitpunkt von Hartmanns Besuch ließ sich im Vatikan das Museo Pio Clementino besichtigen, das 1741 unter Clemens XIV. (1705–1774) eingerichtet und von Pius VI. (1717–1799) ausgebaut worden war. Es beherbergte berühmte Antiken wie den Apollo vom Belvedere und den Laokoon, die aber von den Franzosen entfernt worden und deshalb 1810 nur in Gipskopien zu sehen waren. Erst 1815 kehrten sie an ihren originalen Standort zurück. Um die Verluste auszugleichen, hatte Pius VII. (1742–1823) 1807 das mit seinem Familiennamen benannte Museo Chiaramonti einrichten lassen, dessen Bestand durch umfangreiche Ankäufe und Ausgrabungen im Kirchenstaat aufgebaut wurde. Vgl. dazu Anm. 29.

11 Peter Oluf Brøndstedt (1780–1842), dänischer Archäologe, seit Sommer 1809 in Rom, wohnte gemeinsam mit Georg Hendrick Carl Koës (1782–1811) bei den Brüdern Riepenhausen. Er war eng mit Thorvaldsen befreundet. Das Tagebuch von Brøndstedts Romaufenthalt ist verloren gegangen. Eingesehen wurde es von Just Mathias Thiele, als dieser 1851 den ersten Band seiner Thorvaldsen-Monographie erarbeitete (Thiele 1852). Zuvor waren die dänischen Archäologen Brøndstedt und Koës von 1806 bis 1808 in Paris. Möglicherweise lernten sie Hartmann dort kennen.

12 Georg Hendrick Carl Koës (1782–1811), dänischer Archäologe.

13 Giuseppe Capecepatro (1744–1836, von 1778 bis 1816 Erzbischof von Tarent). Vgl. dazu Kotzebues Beschreibung seines Besuchs beim Erzbischof (Kotzebue 1805, S. 84ff.).

14 Friederike Brun war Anfang September 1809 mit ihrer Tochter Ida von Rom nach Neapel gereist und blieb dort bis zum Mai 1810 (Müller 2012, S. 263). Sie lernte Böttiger 1795 bei Johann Gottfried Herder (1744–1803) kennen. Böttiger gab von 1797 bis 1803 den »Neuen Teutschen Merkur« heraus, in dem Brun publizierte. Er edierte einige ihrer Schriften.

15 Gemeint ist der Verlag Orell, Füßli und Compagnie in Zürich, bei dem diverse Werke von Friederike Brun erschienen.

16 Gemeint ist vermutlich: Reise von Genf in das südliche Frankreich und nach Italien. Von Friederika Brun, geb. Münter. Mit einer Landschaft bei Carrara. Mannheim und Heidelberg, in der Schwan- und Götzischen Buchhandlung, 1816.

sichten haben vom Druck aufgehalten, aber Sie wird Füßly, der 15 [Fehlstelle im Papier] davon besitzt, beordern, letztere Ihnen zu senden und sie sollen das [Fehlstelle im Papier] oder no gilty über die Thunlichkeit des Drucks aussprechen. [Fehlstelle im Papier] Sie selbst an Sie geschrieben haben, aber leider hat sie, seit wir hier sind, keinen krankheit-freien, ruhigen Augenblick dazu gehabt und mich also zu ihrem Dollmetscher erwählt. Gerne wünschte ich Ihnen neue Nachrichten hinzuzufügen, die Ihnen Vergnügen machen könnten, aber dem sind wenige. Rom gefällt den Künstlern seit den neuen und neusten Veränderungen nicht wie sonst.¹⁷ Der Stab Sanft der heil. Kirche und Englands Guineen fehlen. Aus Furcht vor neuem Raub halten viele reiche Besitzer ihre Sammlungen verschlossen, wie dies bei der herrlichen Villa Ludovisi der Fall ist.¹⁸ Man weiß nicht, wo Viventio's herrliche Vasensammlung hingekommen ist.¹⁹ Der beste und seltenste Theil der auferstandenen Schätze aus Pompeji und Herculaneum ist nach Sicilien gewandert.²⁰ Von den 1700 gefundenen Manuscripten sind 300 ausgewickelt, aber man thut sehr geheim damit. Es sollen mehrere Werke vor Epicur darunter sein, leider kein Dichter. Nächstens erscheint ein neuer Band im Druck.²¹ Rossi in Rom,²² der ein schönes Werk über die Vasen ediren wollte, unterläßt's wegen der Schlechtigkeit der Zeit. Das lautet nicht viel anders, als bei uns. Alles

17 1798 war Rom von den Franzosen besetzt und die Römische Republik ausgerufen worden. Diese dauerte nur bis 1799, doch 1809 wurde Papst Pius VII. in französische Gefangenschaft genommen und der Kirchenstaat dem französischen Imperium eingegliedert. Am 17. Februar 1810 war Rom mit französischem Senatsbeschluss unter kaiserlich-französisches Recht gestellt worden. Napoleon beabsichtigte, sich im zehnten Jahr seiner Herrschaft im Petersdom zum König von Rom proklamieren zu lassen. Für seinen Besuch wurde seit 1809 der Quirinalspalast, Sommersitz der Päpste, restauriert. Schon in den Jahren zwischen 1793 und 1798 waren weniger Reisende in die Ewige Stadt gekommen, da die Franzosenfeindlichkeit der Römer sich generell auf Ausländer übertrug und auch Reisende anderer Nationen vor Übergriffen nicht sicher waren. Zur Zeit der französischen Herrschaft kam der Tourismus praktisch zum Erliegen. Dies hatte gravierende Folgen für den römischen Kunstmarkt, da die Künstler keine Abnehmer für ihre Werke mehr fanden. Erst nach dem Fall Napoleons und der Rückkehr des Papstes am 24. Mai 1814 sowie der Wiederherstellung des Kirchenstaats begann der Strom der finanzkräftigen Bildungsreisenden in Italien und Rom wieder zuzunehmen.

18 Die Villa Ludovisi mit ihrem großen Park erstreckte sich von der Porta Salaria bis zur Porta Pinciana. Sie gehörte zu den prächtigsten Roms. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde sie von den Boncompagni Ludovisi geschlossen, die sie erst ab 1815 wieder bewohnten. 1883 wurde das Anwesen von der Familie veräußert und fiel neuerbauten Straßenzügen und Gebäuden zum Opfer. Heute existiert nur mehr das Casino dell'Aurora. Die Sammlung befindet sich im Palazzo Altamps (Hoffmann 2001, S. 363–374).

19 Nicola Vivenzio (1742–1816), Anwalt aus Nola, besaß eine allseits gerühmte Vasensammlung (Münter 1790, S. 60–64). Ein Katalog der Sammlung, die die kriegerischen Ereignisse in Neapel überlebt hatte, wurde 1821 publiziert von Vivenzios Bruder, dem Archäologen Pietro Vivenzio (1754–1835). Heute befinden sich die Vasen im Museo Nazionale in Neapel

[parallel zur linken Blattkante]

Die vorzüglichsten und längsten der zu erscheinenden Gedichte, wie Hippolyt, die Via Appia pp. sind im Morgenblatt, der Iris pp. abgedruckt und können zur Probe des Ganzen dienen.

Die Familie Blankenhagen dürfte sich Ihnen vielmals freundlichst empfehlen.

[Seite 4]

hofft und sehnt sich nach Besserung, zu deren Ankunft die neue Verwandschaft zwischen Fr. und Dt. führen soll.²³ Alle Russen sind desto bedenklicher.

Da nun mein Wunsch, Sie in Rom und Neapel zu sehn, wohl nicht erfüllt werden wird, wenigstens nicht während der Zeit meines Aufenthalts, so wünsche ich nicht's sehnlicher, als Sie und die verehrten Ihrigen, denen ich mich ergebenst zu empfehlen bitte, froh und wohl wiederzusehen.

Mit aufrichtiger Hochachtung Ihr ergebenster Hartmann.

Haben Sie die Güte, bester H. Hofrath, mir durch Dippoldt den Brief von Stölzer²⁴ zu schicken.

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Nachlass von Carl August Böttiger, Mscr. Dresd. h. 37, 4°, Bd. 72, Nr. 10

(Chazalon 2013). Ein dritter Bruder, Giovanni Vivenzio (1737–1815), war Leibarzt am Hof Ferdinands IV. (1751–1825), König von Neapel (ab 1816 Ferdinand I., König beider Sizilien). Zu allen drei Brüdern siehe Vivenzio 2011, S. 18ff.

20 Ferdinand von Bourbon (1751–1825, Ferdinand IV. König von Neapel, ab 1816 Ferdinand I., König beider Sizilien) war vor den anrückenden Franzosen mit dem Hofstaat bereits im Dezember 1798 nach Sizilien geflüchtet. Nach Beendigung der neapolitanischen Republik, die nur von Januar bis Juni 1799 existierte, kehrte er 1802 nach Neapel zurück, floh jedoch nach der neuerlichen Besetzung Neapels 1806 und nach der Proklamation von Joachim Murat zum König von Neapel 1808 erneut nach Sizilien, wo er bis 1815 verblieb. Bereits auf seiner ersten Flucht 1798 hatte der König 60 Kisten mit Antiken aus dem Museum von Portici nach Sizilien mitgenommen, die offenbar im März 1810 noch dort waren (D'Alconzo 2001, S. 524).

21 Hartmann bezieht sich auf die schon 1750 entdeckte Villa dei Papiri in Herculaneum, in der ca. 1800 Manuskriptrollen entdeckt worden waren. Diese wurden mit einer speziell entwickelten Maschine in einem jahrzehntelangen Prozess abgewickelt. Eine erste Publikation der Manuskripte erfolgte 1793 (*Herculanensium Voluminum quae supersunt, tomus I*), ein zweiter Band folgte 1809. Der dritte Band, den Hartmann ankündigt, erschien tatsächlich erst 1820.

22 Der römische Schriftsteller und Verleger Giovanni Gherardo de Rossi (1754–1827). Sein Werk über antike Vasen »Vasi greci denominati etruschi scelti nella copiosa raccolta di S. E. il Signor Duca di Blacas D'Aulps« erschien schließlich in Rom 1823.

23 Gemeint ist der Frieden von Schönbrunn, der am 14. Oktober 1809 zwischen Österreich und Frankreich geschlossen wurde.

24 Christian August Stölzer (1778–1827), Jurist, Senator und später Scabinus in Görlitz, Königlich Preußischer Hofrat.

Karl Friedrich August Hartmann aus Rom an Carl August Böttiger in Dresden, 1. Juli 1810

Rom d. 1. Jul. 1810.

Verehrungswürdiger Herr Hofrath,
als ich Knall und Fall aus Heidelberg abreisen musste, bat ich meinen Freund Börsch Ihnen meine Abfahrt zu melden und meine freundlichen Dienste für die Gegenden und Städte, wodurch ich käme, anzubieten. Er hat meine Bitte erfüllt, wie ich aus dem Briefe sehe, den Sie ihm auf den seinigen geschickt haben und mit Freuden und nach besten Wissen und Gewissen werde ich die 10 Friedrichs'or oder Louisd'or anzulegen suchen, die ich mir vom H. v. Blankenhagen auszahlen lassen soll. Obgleich wegen Mangel an fremden und folglich an Bestellungen aller Art, so wie wegen der ernstesten politischen Veränderungen jetzt der schicklichste Zeitpunkt sein sollte, um Einkäufe aller Art zu machen, so ist doch im Ganzen, große Bilder u.s.w. abgerechnet, wenig zu thun. Gute Bücher, von deren Absatz man gewiß ist, muß man im vollem Werthe bezahlen, alle guten Kupfer von Morghen,²⁵ Volpato²⁶ pp. sind längst über Land, Berg und Meer ausgewandert und es ist Zufall, wenn einem und nur bei einem jahrelangen Aufenthalte, ein gutes Wild ins Garn läuft. Der Fremde, der so viel zu sehn und zu genießen hat, daß er ans Sprachstudium nicht viel denken kann, dem man's also an Rede, Bewegung und Benehmen gleich ansieht, das er über den Alpen jung geworden ist, ist der Zielpunkt, nach dem jeder Römer seine List und Verschlagenheit abschießt. Die alten Piranesischen Blätter, die man bis-

25 Der Kupferstecher Filippo Morghen (1730 – nach 1807), der in Neapel als »regio incisore« (königlicher Kupferstecher) an der Herausgabe der »Antichità di Ercolano« beteiligt war.

26 Der Kupferstecher Giovanni Volpato (ca. 1735–1803) besaß in Rom eine große Werkstatt. Bei ihm erschienen unter anderem die »Logge di Raffaele nel Vaticano« (3 Bände, 1772–1777). Volpato besaß außerdem eine Manufaktur, in der in Biskuitporzellan Nachbildungen von berühmten Antiken angefertigt wurden. Er war selbst auch als Ausgräber aktiv.

27 Hartmann meint wahrscheinlich das 1756 in vier Bänden erschienene Werk »Le Antichità Romane« von Giovanni Battista Piranesi (1720–1778), das 1784 postum neu aufgelegt wurde.

28 Der Archäologe Filippo Aurelio Visconti (1754–1831) hatte bereits 1808 gemeinsam mit dem römischen Kunstschriftsteller Giuseppe Antonio Guattani (1748–1830) den ersten Band der Beschreibung des Museo Chiaramonti im Vatikan publiziert (Il Museo Chiaramonti aggiunto al Pio Clementino, tomo primo, Roma 1808; siehe auch Anm. 10). Eine zweite Auflage des »Museo Chiaramonti« von Visconti und Guattani erschien 1820 in Mailand. Vielleicht wartete Hartmann auf diese Edition. Ein zweiter Band wurde nie publiziert. Filippo Aurelio Visconti war der Bruder des Archäologen und Politikers Ennio Quirino Visconti (1751–1818) und des Archäologen Alessandro Visconti (1757–1835). Als Nachfolger seines Vaters Giovanni Battista Antonio Visconti (1722–1784) war er von 1784 bis 1799 römischer Commissario delle Antichità.

29 Il Museo Pio Clementino, descritto da Ennio Quirino Visconti. Tomo Settimo, Roma 1807 (defacto 1810). Der erste Band von Giovanni Battista Visconti war 1782 erschienen. Zur Familie Visconti siehe Anm. 28; zum Museo Pio Clementino siehe Anm. 10.

30 Conrad Martin Metz (1749–1827): Contorni delle figure del Giudizio Universale dipinto da Michel Angelo, 15 Umrissstiche, 1808 erschienen; 1810 erschien dazu noch eine Gesamtan-

weilen findet, sind ganz zerfleddert, die neuen theuer und, was schlimmer ist, aufgekratzt. Die 4 Bände über das alte und neue Rom, den wichtigsten Theil des Werks, konnte ich neulich für einige 50 rth. [Reichstaler] haben²⁷; aber es waren sehr gute Drucke und ohngeachtet es neu nur 48 rth. kostet, so würde ich's genommen haben, wenn ich 55 rf. gehabt hätte. Das Museo Chiaramonti²⁸ ist noch nicht heraus, dafür aber etwas besser der 7te Theil des Pio Clement. von Visconti²⁹. Es kostet aber dieser Band 6 Zechinen und davon ist so wenig Erlösung, wie aus der Hölle. Von Kupfern ist sehr merkwürdig das jüngste Gericht Mich. Angelos von Metz³⁰, einem Schüler von Bartolozzi³¹ in 15 Blättern gestochen, allein der Pränumerationspreis, von dem ich vielleicht 1/3 herunterkriegen könnt, ist 10 Louisd'or. Die Sachen werden aber selten werden, da, wie man sagt, der Künstler aus Verdruss über die schlechte,

[Seite 2]

unwürdige Zeit, auch auf englisch angefangen hat, die Platten wieder abzuschleifen. Derselbe Künstler giebt auch die von Polydor in den Stanzen von Raphael gemalten Basreliefs heraus. Sie sind, wie das Original braun und gelb gehöht und kosten 12 Blätter quer fol. 3 Louisd'or.³² Von neuen Büchern ist noch erschienen das Mus. Capitolinum von Lorenzo Ré³³, bis jetzt 12 Hefte, die 1 1/2 Band ausmachen und 6 1/2 Scud. Rom. kosten. Das ganze Werk wird 4–5 Bände jeder von 8 Heften bilden. Der Verf. [asser] ist ein geistvoller junger Mann, der mit Fleiß und Liebe arbeitet und sich bei Erklärung des Sarkophags, worauf nach der alten Meinung die Geschichte des Prometheus abgebildet

sicht. Das Werk wurde von Wilhelm von Blanckenhagen erworben und 1820 an die Universität Dorpat veräußert, wo es sich noch heute befindet (Tartu, Universitätsbibliothek, Inv.-Nr. ÜR 7698–7714). »Michelangelo's jüngstes Gericht, in 15 Bl. in Schwarzkreide-Manier von Metz; dasselbe von demselben in Umrissen, 16. Bl.« Dörptische Beyträge für Freunde der Philosophie, Litteratur und Kunst, hrsg. von Karl Morgenstern, 1821, S. 489; Polli 2014, S. 161, Nr. 18.

31 Der Kupferstecher Francesco Bartolozzi (1727–1815), tätig in Venedig, Rom, London und Lissabon.

32 Auch diese Folge erwarb Wilhelm von Blanckenhagen in Rom und verkaufte sie 1820 an die Universität Dorpat (Tartu, Universitätsbibliothek, Inv. Nr. ÜR 8491–8502. 12 Bl. »In Bronze-Manier nach Polidoro da Caravaggio von Metz«). Dörptische Beyträge (wie Anm. 30), 1821, S. 489; Polli 2014, S. 161, Nr. 19.

33 Ferdinando Mori (Lebensdaten unbekannt): Sculture del Museo Capitolino, disegnatte ed incise da Ferd. Mori. Tomo I [und Lorenzo Re: Riflessioni antiquarie sulle sculture capitoline dedicate agli artisti e agli amatori delle antichità]. Roma 1806. Ein weiterer Band erschien 1809 (Sculture del Campidoglio disegnatte ed incise dal Sig. Ferdinando Mori, illustrate ed edite da Lorenzo Re, Lazzari. Roma 1809). Die römische Zeitung »Diario di Roma« informiert in einer Notiz vom 3. März 1824, dass die 1806 von Lorenzo Re (um 1785–1820) begonnene Reihe, die nach dem elften Heft unterbrochen worden war, nun durch den Archäologen Antonio Nibby (1792–1839) fortgesetzt würde, »il quale ha in suo proprietà tutti i rami incisi a contorno con diligenza e nettezza dal Signor Ferdinando Mori, onde l'opera non soffrirà interrompimento« (Diario di Roma, Nr. 18, 1824, S. 4). Mori gab weiterhin gemeinsam mit Bertel Thorvaldsen einen Band heraus: Le statue e li bassirilievi inventati e scolpiti in marmo dal cavaliere Alberto

ist, treflich gezeigt hat. Von dem berühmten Vasensammler Vivenzio sind Lettere sopra i Colossi del Quirinale.³⁴ 4. [= im Quart-Format] u. Gemme antiche per la più parte inedite.³⁵ 4. erschienen, die zusammen ungefähr 1 rth. 20 gl. Sächs. [= 1 Reichstaler 20 Groschen Sächsisch] kosten. Der Bruder Visconti's,³⁶ ein Buchhändler, hat eine Sammlung inedirter Münzen auf Pränumeration angekündigt, aber man sagt, daß er so sich manche Seltenheit und Merkwürdigkeit erfeilt hat. Die Ankündigung der großen in vieler Hinsicht kleinlichen Kunstgeschichte von Argencourt³⁷ werden Sie schon über Paris erhalten haben. Von Neapel erwartet man täglich einen neuen Band der Mss.³⁸ In Rücksicht der Kupfer ist's am besten aus der Chalcographia zu kaufen. Denn ob die Preise gleich gegen sonst um's Doppelte erhöht sein sollen, so ist doch alles noch sehr wohlfeil und wenn ich soviele Bestellungen bekäme, daß ich für eine Summe kaufen könnte, so weiß ich durch einen Kanal 20, 30, ja noch mehr pr. C. [Prozent] zu bekommen. Ich habe es nicht gewagt, Ihnen den Catalog mit zu schicken, weil er viel Postgeld gekostet haben würde, aber sollte nicht Hartmann³⁹ oder Kügelchen⁴⁰ ihn besitzen? Haben Sie nun die Güte mir mit umgehender Post Ihre Bestellungen mitzuthemen, damit ich Sie mit Ruhe ausführen kann – die 2 1/2 Monate, die ich bis jetzt in Rom zugebracht habe sind auf die schönste Weise mit einem gehezten Beschauen der antiquarischen Ueberreste hingegangen. Was hilft mir, wenn ich weiß, wo Remulus unterm Feigenbaum gelegen und Cocles die Brücke hinter sich abrechen ließ, wenn ich doch über die Alpen muß. Ein Trost ist

Thorwaldsen scultore danese incisi e pubblicati da Ferdinando Mori. Tomo I, Roma 1811. Das Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst vermeldet 1821 (in der Sparte »Denkwürdigkeiten«) den Tod Lorenzo Re und informiert über seine Persönlichkeit: »Der Römer Lorenzo Re, ein Archäologe, welcher alle die tiefen Kenntnisse besaß, wodurch sich der wahre Antiquar von dem bloßen Kenner von Alterthümern unterscheidet. Er war Präsident der historischen und antiquarischen Classe an der hellenischen Akademie, Mitglied der Denkmähler-Commission und der archäologischen Akademie, Professor der Achäologie an dem Archigymnasium zu Rom, auch Verfasser verschiedener Alterthums-Schriften.« (Bd. 12, Montag, den 8., und Mittwoch, den 10. Oktober 1821, S. 481). Zu Re siehe Blatt 19.

34 Pietro Vivenzio: Lettere sopra i colossi del Quirinale scritte al Sig. Pietro Benvenuti. Roma 1809. Zu den Brüdern Vivenzio siehe Anm. 19.

35 Pietro Vivenzio: Gemme antiche per la più parte inedite. Roma 1809.

36 Alessandro Visconti (siehe Anm. 28): Medaglie antiche inedite, erschienen tatsächlich 1810 bei dem römischen Verleger Paolo Salviucci.

37 Jean-Baptiste-Louis-George Séroux d'Agincourt (1730–1814): Histoire de l'art par les monumens, depuis sa decadence au IV siècle jusqu'à son renouvellement au XVIe. Das Werk entstand in Rom zwischen 1779 und 1789. Es erschien zum Teil postum in Paris in sechs Bänden von 1811 bis 1823 (Kat. Mainz 2005, S. 87–91, Nr. 4).

38 Abkürzung für Manuskripte.

39 Der Historienmaler Ferdinand Hartmann (1774–1842) war seit 1801 in Dresden ansässig, dort seit 1810 Professor und später Direktor der Kunstakademie. Er war gut mit Böttiger bekannt und gehörte dem Freundeskreis von Gerhard von Kügelgen an. Dieser vermittelte Gemälde Hartmanns beispielsweise nach Riga, Dorpat und Weimar (siehe Büsing 2011, S. 215). Viele Briefe von Karl Friedrich August Hartmann wurden fälschlich Ferdinand Hartmann zugewiesen.

es, daß wir wenigstens bis Ende Augustes hier bleiben und vielleicht, das heißt aber bei uns, so viel als nein, noch länger. Und diese Zeit will ich dazu anwenden, meine Einsicht in das Wesen der Bildner und Maler-

[Seite 3]

kunst zu erweitern und so gut, als es die schmäbliche Hitze und Unterricht geben und die Entfernung des Grals⁴¹ verstatet, die Wunderwerke des Raphael und Michelangelo im Vatican studieren. Könnten Sie es doch durch Ihren Einfluss so weit bringen, daß man mir auftrüge, die Colossen von Monte Cavallo⁴² für die Mengsische Gypse⁴³ formen zu lassen. Wie winzig und pygmalionartig war der Apoll⁴⁴ und was das Alterthum Großes hinterlassen hat, neben diesen Herren, die uns ahnden lassen, wie griechischer Genius aus dem Stein sprechen, gebieten, herrschen konnte. Könnte ich hier einige Jahre zubringen, so würde gewis eine genaue Kunstgeschichte die Frucht derselben sein. Der jezige Stand der Bildhauerei ist sehr hoch, höher als der der Malerei. Ich zweifle nicht, daß der erweckte Phidias, Thorvaldsen brüderlich um den Hals fallen würde. Hätten wir das Griechenthum und kränzten sich die zertrümmerten Altäre auf's neue, gewiß die Bildniskunst würde wieder ihr Haupt in voller Glorie erheben.

Ich habe mit den schönsten Theil meiner Reise verloren, daß ich durch Blankenhagens Furcht und Unschlüssigkeit um die Reise nach Pästum⁴⁵ gekommen bin. Vielleicht ersetzt

40 Der Maler Gerhard von Kügelgen (1772–1820) wurde 1811 zum Ehrenmitglied und 1819 zum Professor der Dresdner Akademie ernannt; er war mit Böttiger befreundet (siehe sein um 1812 ausgeführtes Porträt Böttigers; Tartu, Universitätsbibliothek).

41 Vermutlich spielt Hartmann auf die Entfernung der Kunstwerke während der französischen Herrschaft an. Siehe dazu Anm. 9.

42 Gemeint sind die monumentalen Statuen von Castor und Pollux (römische Kopien nach griechischen Originalen), bekannt auch als Rossebändiger, auf dem Quirinal, der auch als Monte Cavallo bezeichnet wurde. Zu der Gruppe siehe die Publikation von Pietro Vivenzio (Anm. 34).

43 Der in Rom ansässige Porträtmaler Anton Raphael Mengs (1728–1779) besaß eine sich heute in Dresden befindliche Sammlung von über 800 Gipsabgüssen nach antiken Skulpturen, von denen noch ungefähr die Hälfte erhalten ist.

44 Hartmann meint den sogenannten Apoll vom Belvedere (Rom, Vatikan), eine antike Statue aus dem 2. Jh. n. Chr., die ihm im Vergleich zu den Dioskuren auf dem Quirinalshügel klein vorkam.

45 Die drei dorischen Tempel Paestums, in der Nähe der Mündung des Flusses Sele in einer Ebene an der Südküste des Golfs von Salerno gelegen, waren erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für Kunst und Tourismus entdeckt worden. Einer der ersten Künstler, der die Tempel bildlich darstellte, war Giovanni Battista Piranesi in dem Tafelwerk »Différentes vues de quelques Restes de trois grands édifices qui subsistent encore dans le milieu de l'ancienne Ville de Pesto autrement Possidonia qui est située dans la Lucanie« (Rom 1778). Die Ebene von Paestum war schon in römisch-antiken Zeiten zum Sumpfbereich geworden, in dem die Malaria verbreitet war. Wahrscheinlich hielt dies Blankenhagen von einem Besuch ab.

mein gutes Glück den Verlust. Wenn wir noch nicht über ponte molle⁴⁶ hinaus sind, hoffe ich noch; ich würde keine Ruhe haben, wenn ich ohne Pästum zu sehn über die Alpen zurück müsste.

Sie haben mir in Ihrem Brief an Börsch vorgeschlagen, Stölzer die Hand zu bieten. Ich weiß nicht, ob Sie den Brief, den ich Ihnen von Paris aus über diesen Gegenstand geschrieben habe, erhalten haben, aber wenn es ist, so begreife ich nicht, wie Sie sich noch immer nicht überzeugen können oder wollen, daß das Recht auf meiner Seite ist. Das Handreichen würde mir nicht schwer fallen, da ich versöhnlich bin, wie einer, aber leider führet dieß die Idee des gefühlten und eingestandenen Unrechtes mit sich und die habe ich nicht. Nach dem letzten Briefe den Sie mir nach Paris schrieben, muß ich argwöhnen, daß Stölzer sich in Görlitz⁴⁷ viel gegen mich erlaubt hat und ein Geheimnis unter Freunden auf unwürdige Art öffentlich gemacht hat. Ist das, wie kann es entschuldigt werden? Darf man in dieser Welt auch nicht einmal gegen seine Freunde, wie Schwarz⁴⁸ mir war, offen, von Herzen, sprechen? So viel weiß ich, daß, wenn sich Stölzer, wie verlautet hat, in Rücksicht meiner mauerischen Verbindung etwas erlaubt hat, ich bei meiner Rückkehr nicht schweigen werde. Denn so gern ich begangenes

[Seite 4]

Unrecht einsehe und nach bestem Wissen beßre, so sehr kränkt nichts, wenn sich fremdes Unrecht in die Brust wirft und sich daran weiden will, daß das arme, unbeschützte Recht sich vor ihm winden und bitten muß. Ist bei meiner Rückkehr die Stelle in Görlitz noch offen, so werde ich geziemend darum anhalten, aber ich mag sie nie durch kriechen

46 Die Brücke Ponte Milvius, im Volksmund Ponte Molle genannt, überspannt im Norden Roms den Tiber. Hier empfingen seit ca. 1800 die in Rom ansässigen deutschen Künstler in einer feierlich-scherzhaften Zeremonie neu eintreffende Zunftgenossen, die dann auf der Via Flaminia in die Stadt begleitet wurden. Daraus entstand die Ponte-Molle-Gesellschaft, die 1845 in den Deutschen Künstlerverein überging. Dieser war bis 1915 in Rom aktiv. Von der Brücke bot sich dem ankommenden Reisenden zum ersten Mal ein Blick auf den Petersdom. Wer sie überquert hatte, befand sich gleichermaßen im Bannkreis der Stadt.

47 Hartmann wurde im Januar 1807 Bibliothekar der Oberlausitzer Litterarischen Gesellschaft zu Görlitz. Schröder 1857, S. 114.

48 Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1837), ab 1804 Professor der Theologie in Heidelberg, wo Hartmann ihn 1809 kennenlernte. Weech, Friedrich von: Schwarz, Friedrich Heinrich Christian. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 33 (1891), S. 235f., URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118795724.html#adbcontent> (eingesehen am 17.4.2020); Schröder 1857, S. 115.

49 Brøndstedt und Koës bereisten Griechenland in Gesellschaft des deutsch-baltischen Archäologen und Malers Otto Magnus von Stackelberg (1786–1837), des Architekten Carl Haller von Hallerstein (1774–1817), des Malers Jakob Linkh (1787–1841) sowie des Archäologen und Diplomaten Georg Christian Gropius (1776–1850). Koës starb bereits 1811. Brøndstedt war der erste Däne, der an archäologischen Arbeiten in Griechenland teilnahm. Siehe dazu etwa Kat. München 1986, S. 22–25, 89f.

erringen. Dr. Koes und Bronstedt, sind mit 2 Zeichnern und einem Architekten nach Neapel abgereist um von dort aus ihre Reise nach Griechenland zu beginnen.⁴⁹ Da es aber sehr ungewiß ist, ob ihr Unternehmen bei den jezigen Zeitumständen gelingen wird, so bitte ich Sie, verehrtester H. Hofrath, diese Mittheilung als Geheimsniß anzusehn.

Von Neapel aus habe ich Ihnen einen Brief geschickt, wobei einige Gedichte der Mad. Brun lagen. Gott weiß, ob er bis zu Ihnen gekommen ist, denn die hiesigen Posten gehen unendlich unordentlich. Mad. Brun ist mit ihrer liebenswürdigen Ida jezt auch hier angekommen, aber in vier bis fünf Wochen wird sie wohl von hier ab in ihre Heimath reisen.⁵⁰ Sie hat mir viele Grüße an Sie aufgetragen.

Neulich wurde ich sehr froh überrascht, als ich im Journal de l'empire eine Uebersicht unsres litterarischen Osterwendt [?] fand und las, daß Sie einen Commentar über die Aldobrandinische herausgegeben hatten.⁵¹ Sonderbar, daß ich gerade jezt in der Villa Aldobrandini wohne, die ganze Villa, mit Garten, Gemälden, einigen schönen Friesen und Basreliefs, eine Auswahl an schlechten Statuen soll in Bausch und Bogen für 12000 Piaster losgeschlagen werden.⁵² Ich bin überzeugt, daß man diese Summe in England für das Bild allein bekommen könnte. Ich gestehe, daß ich sehr begierig auf Ihr Werk bin. Kann ich Ihnen dafür noch auf irgend eine Weise nützlich sein, so werde ich das sehr gern thun.

Wie geht es Ihnen sonst, verehrtester Herr Hofrath? Sind Sie und die Ihrigen wohl auf? Ich wünsche es, wie ich mir selbst wohl und Gesundheit wünsche und grüße Sie alle hochachtungsvoll.

Ihr ergebenster CAHartmann

50 Friederike Brun kehrte im Mai 1810 mit Ida von Neapel nach Rom zurück. Am 12. August verließen sie Rom und trafen Ende November in Kopenhagen ein. Müller 2012, S. 263.

51 Carl August Böttiger: Die Aldobrandinische Hochzeit. Eine archäologische Ausdeutung von C. A. Böttiger nebst einer Abhandlung über dies Gemälde von Seiten der Kunst betrachtet von H. Meyer. Dresden 1810. Zu dem berühmten Fresko siehe Fusconi 1994 und Blatt 29.

52 1811 wurde die Villa Aldobrandini von dem 1808 eingetroffenen französischen Gouverneur Roms, Sextius Alexandre François de Miollis (1759–1828), als Amtssitz requiriert. Der kunstsinnige Miollis gründete hier eine »Société hellénique des sciences et beaux arts« und verschönerte das Bauwerk durch eine Sammlung hervorragender Gemälde aus dem 16. bis 18. Jahrhundert sowie 244 Skulpturen, bei deren Auswahl ihm der Bildhauer Antonio Canova (1757–1822) zur Seite stand. Dieser verhinderte auch den Verkauf der »Nozze Aldobrandini« für 17.600 Scudi an einen Engländer und vermittelte das antike Kunstwerk an den Vatikan. Miollis residierte nur bis 1814 in der Villa, die 1830 an die Familie Aldobrandini-Borghese zurückging; von dieser übernahm sie schließlich 1926 der italienische Staat. 1814 veröffentlichten die Brüder Filippo Aurelio und Alessandro Visconti (siehe Anm. 28) eine Beschreibung der in der Villa und dem Garten enthaltenen Kunstwerke (Indicazione delle sculture, e della galleria de' quadri esistenti nella Villa Miollis al Quirinale. Rom 1814). Zur Geschichte der Villa siehe Hoffmann 2001, S. 179–188.

[parallel zur linken Blattkante]

Darf ich Sie bitten mich dem trefflichen Kügelchen und Hartmann zu empfehlen. Wie oft habe ich im vollsten, reichsten Genuß an das Glück gedacht, was auch Sie in Rom gefunden haben. Es sind noch viele Bekannte und Mitschüler von ihnen hier – Werden Sie mir vergeben, wenn ich noch hinzufüge dem verehrten Legationsrath Breugel und den H. Minister v. Nostitz⁵³ meine ergebensten Empfehlungen zu machen. – Viele Empfehle an Sie alle von der Familie des H. v. Blankenhagen – Wissen Sie nicht, ob der Dr. Weigel meinen Brief erhalten hat, den ich ihm aus Paris geschrieben habe?

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Nachlass von Carl August Böttiger – Mscr.Dresd.h.37,4°,Bd.72, Nr. 11

53 Gottlob Adolf Ernst von Nostitz und Jänkendorf (1765–1836), Politiker und Dichter, wurde 1809 Konferenzminister in Dresden, wo er sich unter anderem um das Wohlfahrtswesen verdient machte. Er war Freimaurer wie Hartmann, den er möglicherweise als Präsident der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften bereits 1807 in Görlitz kennenlernte, wo dieser als Bibliothekar arbeitete (siehe Anm. 47); vgl. Boris Böhm: Nostitz und Jänkendorf, Gottlob Adolf Ernst von (Pseudonym: Arthur vom Nordstern). In: Sächsische Biografie. Hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., URL: <http://www.isgv.de/saebi/> (eingesehen am 5.5.2020).

Johann Christoph von Blanckenhagen (1788–1852) aus Wien an Johannes und Franz Riepenhausen in Rom, 13. und 27. Juni 1815

Wien den 13/27 Juny 1815

Seyd mir theure geliebte Freunde, nach so langem Schweigen mit alter Liebe und Herzlichkeit begrüßt, laßt mich glauben, daß Ihr auch meiner gedenket und Eure Freundschaft für mich, sich bey dem Empfange dieses erneuere. Ich vergesse mein glückliches Leben in Rom, in Eurem Kreise, an keinem Orte; wehmüthig macht mich die Erinnerung dieser Tage, aber es beseeliget mich auch, sie genossen zu haben, sie haben einen innigen, heilsamen Einfluß für mein ganzes Leben. Euch theure Freunde, Euren Ansichten, und den Antheil den Ihr an mich genommen habt, danke ich es zunächst; wenn ich Euch wieder in Rom sehen, wieder unter dem milden italienischen Himmel mein Gebrechen⁵⁴ leichter tragen und ruhigeren Gemüths werden könnte wie viel würde ich darum geben! Daß es einmal geschehen werde, ist mein liebstes Sinnen und Trachten, aber wer weiß wann ich loskomme wann mein Schicksal, das mich immer noch nicht in einen sichern und ruhigen Hafen geführt hat, wieder nach jenen glücklichen Inseln verschlagen wird. H[errn] von Brasch⁵⁵, der so gut ist, Euch diese Zeilen zu bringen, hat Euch in Rom gesund und bey Euren gewohnten Beschäftigungen verlassen, so möge er Euch wiederfinden. Ich thue die besten Wünsche für Euer Wohl und Eure Zufriedenheit und wollte Gott, daß es mehr als Wünsche seyn könnten! Ich weiß aber auch nichts näheres von Euch, von Euren Studien und von Eurer Wirthschaft. Seyd Ihr wohl noch Junggesellen? und viel und seelig mit der Mutter der Gnaden beschäftigt? und mit reichen Lords bekannt und für sie beschäftigt. Das denke ich mir immer, daß Rom und Ihr unter den gegenwärtigen Umständen gewonnen habet und noch mehr gewinnen werdet. Was die meinigen betrifft so ist in unsern Familien Angelegenheiten nichts besonderes vorgefallen. Wir haben nur viel an unserm Wohlstande leiden müssen, wenn wir aber bedenken was wir alles hätten erfahren können, so können wir noch uns ziemlich zufrieden stellen. Ich war einen Winter in Petersburg, dann eine Zeitlang bey der Armee, und bin erst seit dem Congressse wieder zurück; noch sehe ich nicht das Ende meiner friedlichen wenig unterhaltenden Beschäftigungen und den Erfolg meiner Carriere ab, die unter allen Umständen unvollkommen bleiben muß.

54 Der Sohn Wilhelm von Blanckenhagens war schwerhörig.

55 Karl Christoph von Brasch (Dorpat oder Riga 1787 – Rom 1835), Beamter der livländischen Kredit-Sozietät (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mittel-europas, Nr. 91, 1972, S. 146) wird im Juni 1815 als angekommener Reisender in Wien verzeichnet (Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, 1815, S. 322). Laut Noack soll er von 1812 bis zu seinem Tod in Rom ansässig gewesen sein (Noack 1927 [1974], Bd. 2, S. 102).

Unsern Freund und Tischgenossen, den jetzigen Weltpriester Werner⁵⁶ habe ich diesen Winter kaum einmal zu sehen Gelegenheit gefunden. Seine erste Predigt ist hier nun gedrukt erschienen, aufrichtig zu sagen bin ich von dieser Prosa wenig erbaut worden, ob ich gleich kein Wiener bin, und mich mehr in seinen Ideen finde möchte. Jetzt soll Werner an einem Gnaden Ort Maria Zell oder Maria-brunn seyn. Koch⁵⁷ lebt still und so italiänisch als möglich in einer entlegenen Vorstadt, er hat ein paar Legenden für Salzburg zu mahlen. Daß er einen kleinen Bambino hat, den er Furius-Camillus nennt werdet ihr wissen; vielleicht, daß er bald nach Italien zurückkehrt, denn was in irgend einer Hinsicht Wien dem Künstler für einen Vortheil gewähren kann sehe ich nicht ein. Nur in Italien können ihm noch die Freuden und Genüsse des Lebens am reichlichsten zufallen.– Ich habe hier Schloßers Bruder⁵⁸ kennen gelernt, der mir aber nur wenig von diesem lieben Freunde mitgetheilt hat. Hartmann⁵⁹ ist seit einigen Monaten verreiset, es ist ungewiß ob er wieder zurückkömmt nach Wien.

Wenn Ihr meine liebsten Freunde Gelegenheit findet mir zu schreiben oder was wissen zu lassen, versäumt sie nicht. Mit jedem Worte erfreut Ihr mich, ich bin Euch ganz derselbe. Grüßet Thorwaldson Rauch, Lorenzo Rè, Ruschewey Keller, Giuntotardi⁶⁰ von mir, von uns allen, wir denken ihrer mit Liebe und zur Erheiterung unseres Lebens. Addio Blanckenhagen

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Nachlass Franz und Johann Riepenhausen, Signatur: 4 Cod. Ms. philos. 161 b : 6–7

56 Den Dichter Zacharias Werner (1768–1823), der 1814 zum Priester geweiht wurde, hatte die Familie von Blanckenhagen in Rom kennengelernt. In seinem Tagebuch werden die Brüder Riepenhausen sehr häufig erwähnt (Floeck/Werner 1940, S. 314). Vgl. dazu S. 19.

57 Joseph Anton Koch (1768–1839) hielt sich von Mitte 1812 bis November 1815 mit seiner Familie in Wien auf. Zu Koch siehe Blatt 10.

58 Johann Friedrich Heinrich Schlosser (1780–1851), Jurist, Schriftsteller, Übersetzer, Gelehrter, Bruder des in Rom tätigen Arztes Christian Friedrich Schlosser (1782–1829). Im Auftrag von Frankfurter Kaufleuten nahm Schlosser am Wiener Kongress teil. 1814 konvertierte er in Wien zum Katholizismus (Hinkel, Helmut: Schlosser, Fritz. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 23. Berlin 2007, S. 102f.).

59 Karl Friedrich August Hartmann (1783–1828), Hofmeister Johann Christoph von Blanckenhagens. Vgl. zu seiner Tätigkeit für die Blanckenhagens S. 12–14.

60 Vermutlich handelt es sich um Abbate Pietro Giuntotardi (1764–1842), Gelehrter, Sprach- und Gesangslehrer, der mit Carl Friedrich Fernow und Friederike Brun befreundet war. Caroline von Humboldt und Friederike Brun engagierten ihn als Lehrer für ihre Kinder. Möglicherweise unterrichtete er auch die Kinder Blanckenhagens. Zu Giuntotardi siehe Fernow 1944, S. 299, Anm. 8; Simson 1999, S. 23, Anm. 11; Glaser 2008, S. 137–143. Die zuvor genannten Künstler sind alle im Stammbuch Wilhelm von Blanckenhagens vertreten.

Johann Christoph von Blanckenhagen (1788–1852) aus Wien an Johannes und Franz Riepenhausen in Rom, I. und 19. Oktober 1818

Wien den 1/19. Oct. 18

Theure liebe Freunde,

Mit dem herzlichsten Vergnügen mit der innigsten Theilnahme, die ungeachtet meiner langen Abwesenheit, und Eures eben solangen Stillschweigens nichts von ihrer Stärke verlieren konnte, erfuhr ich dieser Tage manches Liebe und Erfreuliche von Euch, durch einen Landsmann, mit dem Ihr zwar nicht viel umgegangen seyd, der aber auch in wenigen Nachrichten reich und unterhaltend war weil er Rom und die deutschen Künstler aller mit Liebe und Verehrung an eine Brust schloß, die von dem großen Gefühl unter diesem Himmel zu athmen durchglüht war. Von dieser schönen Wärme war ich bald auf das lebhafteste ergriffen; was erwachte da nicht alles in mir; welches glücklich Jahr zog nicht im Fluge meinen sinnenden Gedenken vorüber und in welche einzelne Tage und Stunden schwelgten nicht meine Erinnerungen. Euch waren diese geweiht, Euch meinen Guten, wenigstens steht so lebhaft mir vor die Sinne, als mancher mit Euch mit Schloßer⁶¹ mit Werner⁶² verlebte Tag. Jener große Saal im Palazzo Gregori⁶³ wo ich mein Fenster zwischen dem Ihrigen geliebter Franzesko, und Ihrem mein guter Giovanni hatte, wo wir alles in allem trieben, wenige andre vier Mauern, ja was will ich sagen keine andern schließen so viele Freuden die mir das Leben beschert hat, in sich. Da weiß ich nun leider wohl daß Ihr daselbst nicht mehr hauset, es wird wohl die Schicksche Wohnung⁶⁴ seyn, die mir Hippius⁶⁵ beschrieben hat, doch was kann ich drüber viel fragen, da ich es fühle und es erkenne daß Ihr mir auf meine Briefe nicht antworten werdet und könnt.

61 Christian Friedrich Schlosser (1782–1829), Arzt, Pädagoge und Publizist, studierte in Jena und ab 1804 in Göttingen Medizin und Philosophie, wo er die Brüder Riepenhausen kennenlernte und für ihren Polygnot-Zyklus die Texte verfasste. 1808 ging er nach Rom und konvertierte dort 1812 zum Katholizismus. Im Tagebuch von Zacharias Werner wird er häufig erwähnt. Als Arzt betreute er den schwerkranken Franz Pffor. Vgl. Dammann 1930; Kat. Stendal 2001, S. 104f.

62 Zum Dichter Zacharias Werner siehe Anm. 56 und S. 19.

63 Palazzo Gregori, Via due Macelli 73, unweit der Piazza di Spagna. Die Brüder Riepenhausen wohnten dort vom Sommer 1809 bis 1811 (Kat. Stendal 2001, S. 192). Von November 1810 bis Ostern 1811 lebte Johann Christoph von Blanckenhagen bei ihnen. Siehe dazu S. 19f.

64 Gottlieb Schick hatte 1810 die Wohnung von Caroline von Humboldt im Palazzo Tomati in der Via Gregoriana 42 übernommen. Nach seinem Weggang aus Rom bezogen die Brüder Riepenhausen die Wohnung und blieben dort bis zum Tod von Franz im Jahr 1831 (Kat. Stendal 2001, S. 192).

65 Gustav Adolf Hippius (1792–1856), deutschbaltischer Maler und Lithograph, studierte von 1813 bis 1815 vermutlich an der Akademie der bildenden Künste in Wien, ab 1817 in Italien, im Frühjahr 1818 in Rom (Noack 1927, Bd. 2, S. 265; Geller 1952, Abb. 173–176; AKL, Bd. 73, 2012, S. 310).

Ihr laßt die altgewordenen Freunde gehen, und stehen die ewig junge Freundin die Kunst, ersetzt ja Euch alles und macht das übrige außer Rom, zu thörigten Geschmeiz und eitlen Spiel.

Kaum ein paar Minuten vorher empfang ich Briefe vom Hause, ich muß warlich die Enden der Welt in meinen Gedanken verbinden indem ich Euch schreibe, ich kann es aber leicht, da auch in diesem Briefe gerade so manches von dem lieben uns allen unvergeßlichen Rom die Rede ist, nachdem so lange davon die Rede nicht gewesen ist, und ich darüber große Vorwürfe hören muß. Vater und Mutter und Schwestern sind gesund und grüßen euch recht herzlich. Sie leben ganz auf dem Lande, und so vergnügt, als man es seyn kann, wenn man von einem Kreise von Verwandten und Freunden umgeben ist, mit denen man gleichsam leiblich und geistig aufgewachsen ist. Das Amt hält mich hier mit seinen dörren Fingern, und dürftigen Sorgen fest, daß ich nicht dahin kann wohin ich gerne möchte, entweder im traulicheren Norden, wo mir ein Familienglück blühen würde oder im feyerlicheren Süden, wo die rastlos strebenden Gedanken auch eine Wirklichkeit finden würden, die sie auf eine erfreulichere Art fesseln würden, als es hier nicht geschieht.

Ich übersende Euch diese flüchtigen Zeilen durch FrI Faniska Caspers⁶⁶, die Euch von ihrem frühern Aufenthalt bekannt, und mir sehr werth ist, sie wird den ganzen Winter in Rom bleiben, und gewiß nicht wenig zur Belebung des Künstlerkreises beytragen, der

sich bey Dorothea Schlegel⁶⁷ versameln wird. – Freund Werner läßt Euch sehr grüßen, ich sahe ihn gestern im Vorbeygehen, nachdem er kurz zuvor aus Pohlen zurückgekommen war, dies Land hat er in wunderbare Protektion genommen. – Er gedenkt diesen Winter hier zu bleiben und wird seine ehemalige Zelle im Augustiner Kloster, – die Totenkammer – von neuem beziehen.–

Hier giebt es nichts litterarisches nichts künstlerisch neues, wir denken hier nur an Politik und Finanzen, und höchstens an's Theater, das immer mehr in Dichtung und Vorstellung, wenn nicht in die Aristoteleschen, doch in die französischen Formen übergeht. Kurz es verflacht sich hier alles zum ewigen Frieden Gott befohlen meine Theuren, viele Grüße an Eure Hausgenossen, und Bitten meine wärmsten Grüße, sowohl von mir als meinen Angehörigen, an die H. Thorwaldsen Rauch Koch, Ruschewey Lorenzo Re, p auszurichten. Herzlich umarme ich Euch,

Euer getreuer JCBlanckenhagen

Der verehrten Frau von Humboldt⁶⁸ und Ihrer Familie bitte ich Euch ebenfalls recht sehr von uns allen zu grüßen und mich ihr besonders zu empfehlen.

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Nachlass Franz und Johann Riepenhausen, Signatur: 4 Cod. Ms. philos. 161 b : 6–7

66 Franziska Caspers (1786–1835), Schauspielerin, Gesellschafterin, Gouvernante bei der Fürstin Grassalkowicz, mit der sie sich von November 1818 bis Mai 1819 in Rom aufhielt, später vermählte von Doré. Noack 1927, Bd. 2, S. 122. Im Freundeskreis, etwa von Dorothea Schlegel, wurde sie Faniska genannt. Vgl. Finke 1923, S. 154, 335; The Thorvaldsens Museum Archives, URL: <https://arkivet.thorvaldsensmuseum.dk/people/caspers-fanny> (eingesehen am 20.3.2020).

67 Dorothea Friederike Schlegel (1764–1839), geb. Brendel Mendelssohn, geschiedene Veit, Schriftstellerin, seit 1804 verheiratet mit Friedrich Schlegel (1772–1829), hielt sich von April 1818 bis zum Frühjahr 1820 in Rom auf, wo ihre beiden Söhne, Johannes (1790–1854) und Philipp Veit (1793–1877) als Maler tätig waren. Vgl. Finke 1923.

68 Der zweite Romaufenthalt von Caroline von Humboldt dauerte von Mai 1817 bis Mai 1819.

Karl Morgenstern, Meine Beschäftigungen von 1813 bis 1815, Bd. 10, Blatt 184–186
Reise nach Wenden, Lemburg und Riga, 29 Jul. – 15. Aug. 1814

Von Drobbusch kommend, wo Morgenstern der Witwe von Peter Heinrich von Blankenhagen (1765–1802) seine Aufwartung gemacht und dessen Hofmeister Carl Gottlieb Basler im nahegelegenen Karlsberg besucht hatte, begab er sich nach Lemburg (Mālpils, etwa 50 Kilometer nordöstlich von Riga gelegen).⁶⁹

Seite 184r

Um 7 Uhr kam ich nach Lemburg.

Die Familie des Collegienraths v. Blankenhagen und Er selbst waren aber im Felde (ich sah sie reiten, von weitem, vermied aber von ihnen bemerkt zu werden, und kam früher an als sie). Ich ging durch den Speisesaal des Erdgeschosses in den Garten hinter dem stattlichen Hause, der einige Engl. Anlagen hat, rechts schließt sich der Parkur [?] eines kleinen Parks an. In einer halben Stunde kamen sie an. Blankenhagen als er mich sah, rief: »Endlich!« Der Empfang war sehr freundschaftlich. Alle schienen im Ernst mich gern zu sehen. Auch Mlle [Mademoiselle] Basler⁷⁰, die ich noch nicht kannte war da, Johan's Freundin: klein von Gestalt,

Seite 184v

aber fein, gewandt, natürlich, das Gute der Dutschen und der Französin (ihre Mutter ist Genferin⁷¹) in sich vereinigend.

Ich bekam ein schönes Zimmer und treffliches Bett. – Gespeist wurde abends oben in einem Zimmer, wo Prospecte Venedigs gemalt von Canaletto.

Kaffee getrunken wurde am nächsten Morgen (Montag) in dem großem Zimmer (mit einem Balkon) wo Piranesi's Römische Ansichten⁷² nebst manches andere Expl. [Exem-

69 Der Text ist sehr schwer und in Partien gar nicht lesbar. Wir danken Christine Klössel, Eichenzell, und Stephan Schwenke, Kassel, für ihre Unterstützung bei der Transkription.

70 Nancy Basler (geb. Genf 1793), ihr Vater Carl Gottlieb Basler war der Hofmeister des Bruders von Wilhelm von Blankenhagen, Peter Heinrich (Riga 1765 – Heilbronn 1802). Vgl. S. 11; Basler 1991, S. 37f.

71 1791 heiratete Carl Gottlieb Basler in Genf Susanne Scherer (Lebensdaten unbekannt). Vgl. Basler 1991, S. 37.

72 Vermutlich handelt es sich um Radierungen der »Vedute di Roma« von Giovanni Battista Piranesi (1720–1778), die zwischen 1747 und 1778 zunächst als Einzelblätter erschienen. Wilton-Ely 1994, Nr. 134–268.

73 Alexander I., Kaiser von Russland (1777–1825), regierte von 1801–1824. Seine Mutter, Maria Feodorowna, Kaiserin von Russland, geb. Prinzessin Sophie von Württemberg (1759–1828), hatte in Pawlowsk ihren Witwensitz. Während des Wiener Kongresses erregten die Liebschaften Alexander I. Aufsehen.

plar] und an Kupferstichen unter Glas in goldenen Rahmen hängen. Beym Frühstück theilte die Basler Johan's (franz.) Brief mit, über den Empfang des Kaisers durch seine Mutter (in Pawlowcb)⁷³. Ich las die Schlußstelle aus meiner Rede Klopstock⁷⁴ n. D., in Bezug auf den Kaiser etc.

Darauf wurden die Ölgemälde besehen, die das anstoßende (nach dem Garten gehende) Zimmer schmücken: vorzügl. das herrliche lebensgroße Bild von Minna und Anette Blankhagen, gemalt in Rom von Schick. Über diese Bilder s. meine schriftl. Anmerkung, auf gesonder. Blättern⁷⁵.

Seite 185

Zu Mittag speisten wir unten im Saal, der nach dem Garten sich öffnet. Nachm[ittags] waren wir auf der mit Leinen überspannten Terrasse dicht hinter dem Haus nach dem Garten; und auf demselben [?] Beym Thee besehen zwey aus Rom mitgebrachte Albums, worin Röm. Künstler (Schick, Reinhard, Fr. Müller, Graß u. viel. andre)⁷⁶ Zeichnungen zum Andenken für die Familie Bl.[anckenhagen] angebracht hatten. Einige waren scherzhaft, sich beziehend auf gesellschaftliche Vorfälle; andere, die Gegenstände würdig andeutend.

Dienstag VM. [Vormittag] las ich bym Frühstück den Damen vor Goethe's Wanderer (den sie noch nicht kannten) ferner ebenso (aus dem 1ten Bd der Werke [unleserlich] S. 168⁷⁷) Die Musageten (die Schwingen [?]) Die Nektartropfen (die Bienen [?] etc.) dsg. [desgleichen] S. 187. Beyde Gedichte sind liebliche $\mu\delta\omicron\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha$ [Dichtungen]. Von den Epigrammen No. 8 (die Gondel) u.a.m. – Nachm. [ittags] vorgelesen Goethe über Wieland⁷⁸. besehen in Blankenhagens Bibliothek interessante Zeichnungen aus Rom und viele Kupferwerke. –

[Zusatz am Rand] Abends Fahrt auf der Droschke mit Frau v. Bl [anckenhagen] und Annett. Hr. v. Bl. und Minna und Madame Basler ritten. – (Annette – Miraban [?])

74 Karl Morgenstern: Klopstock als vaterländischer Dichter. Eine Vorlesung. Dorpat 1814.

75 Auf der Basis seiner 1814 angefertigten Aufzeichnungen publizierte Morgenstern eine Beschreibung des 1905 verbrannten Doppelporträts (Morgenstern 1836). Siehe S. 17.

76 Vgl. die Blätter 1, 7 und 14 des Stammbuchs. Johann Christian Reinhart (1761–1847) war im Stammbuch nicht vertreten.

77 Morgenstern nutzte folgende Ausgabe des Cotta-Verlages: Goethe's Werke [in 13 Bänden]. Bd. 1, Tübingen 1806, S. 168: »Die Musageten«, S. 187: »Die Nektartropfen«. URL: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fsl/object/display/bsb10108982_00016.html?rotate=360&zoom=0.6500000000000001 (eingesehen am 15.5.2020).

78 Möglicherweise handelt es sich um die Trauerrede zum brüderlichen Andenken Wielands, die Goethe am 18.2.1813 hielt.

Seite 185v

Abends mit der Familie Spaziergang auf die Ruine des Schlosses Lemburg (Anett – der Colstein [?] nannte sie »eine große Zahnlücke«, aus welchem Worte Werner viel We-
sens machte. –)

Mittw. morgen ordnete ich die Sammlg. der Kupferstiche in Portefeuilles's. NM. [nachmittags] kam die Familie des Pastor Brockhaus (nicht er selbst, eine Tochter (blaß von Ansehen), im Gesicht nicht ohne Geist. Erzähl. [ungen] von Baldorf [?] etc. – Spaziergang nach dem Belvedere. Herrl.[iche] Aussicht von oben (es ist ein thurmartiges Gebäude im Walde). Auf dem Rückwege ich viel erzählt an Bl.[anckenhagen] von Joh. v. Müller⁷⁹ etc.

Donnerst. Ab.[end] nach Z[unleserlich] noch einige Anekdoten vorgelesen aus Cham-
pfort⁸⁰ – Göthe's Braut v. Korinth⁸¹ etc. – Minna und die Basler nachher noch auf dem Balkon; die B. ein wenig unartig, wie mir's schien – Anm. sinnend aufmerksam –

Am Donnerstag Morgen theilten mir die beyden Frl.[Fräulein] Bl.[anckenhagen] Briefe der Frau v. Humboldt aus Wien mit (betr. eines Festes in Wien etc.) Man sah daraus, daß sie sehr freundschaftlich gesinnt war und blieb gegen beyde. Ida Brun war

Seite 186

genaue [?] Freundin Annettes – Moment, wo – auf dem Balcon zu Montes Schein. Ich trat nicht hinaus etc. Der Abschied von der Familie, zumal von der Mutter, herzl. Man verlangte baldige Wiederkehr –

Tartu, Universitätsbibliothek, Nachlass Morgenstern, Signatur F 3, Mrg DXCV, Blatt 184–186
<https://www.ester.ee/record=b4424249> (eingesehen am 15.5.2020)

⁷⁹ Mit dem Schweizer Historiker, Publizisten und Staatsmann Johann von Müller (1752–1809) korrespondierte Morgenstern (Maurer-Constant 1840, S. 201–262). 1808 publizierte er drei Reden über Müller (Morgenstern 1808).

⁸⁰ Nicolas Chamfort (1741–1794), Schriftsteller. Der Franzose hinterließ kein geschlossenes literarisches Werk, sondern vor allem Aphorismen und Maximen. Vielleicht las Morgenstern aus: *Produits de la Civilisation perfectionnée. Maximes et pensées, caractères et anecdotes*. In: *Œuvres complètes*. Hrsg. von Ginguené. Paris 1795.

⁸¹ Goethe 1806 (wie Anm. 77), S. 268.